

Auf historischen Spuren - Von der Ur- zur Kulturlandschaft

Zu seiner traditionellen Frühjahrswanderung 2013 hatte der Verein „Gemeinde der Steinsburgfreunde“ für den ersten Sonntag im Mai eingeladen.

Römhild – Wandern in des Frühlings herrliche Natur mit den Steinsburgfreunden ist für viele „Stammgäste“ nicht nur ein Muss, sondern schon längst ein Bedürfnis geworden. Schließlich ist es nicht schlechthin nur ein Wandern durch unsere heimische Landschaft, sondern es gibt dem Thema entsprechend, „Von der Urlandschaft zur Kulturlandschaft“, reichlich Informationen über Flora und Fauna, über geografische und historische Gegebenheiten und schließlich auch viel Gesprächsstoff unter Wanderfreunden. Außerdem sind die Wanderrouten stets so gewählt, das gerade auch ältere Wanderfreunde, die noch einigermaßen gut auf den Beinen sind, die ausgesuchte Strecke bewältigen kann.

In diesem Jahr führte der Weg vom Viehmarkt über die nahe Höhensiedlung, weiter an der Hartenburg vorbei hinauf zum Eichelberg und schließlich nach Schwabhausen. Das Wetter, fast ideal zum Wandern, sollte sich aber im Laufe des Vormittags noch richtig sonnig gestalten. So traten 35 Leute gemeinsam mit dem Vereinsvorsitzenden Horst Worliczek den Weg hinauf zur „Höhensiedlung“ an. Damit ist aber keineswegs die bekannte keltische Siedlung auf der Steinsburg gemeint, sondern eine Siedlung unweit des Ortsausganges rechts der Straße in Richtung Schullandheim bzw. Klinik. Dort wartete ein ehemaliger Bewohner der Siedlung, der über 80-jährige Römhilder Emil Gröger, um an die dortige Geschichte zu erinnern.

Es war eine Siedlung, in der nach Kriegsende Flüchtlinge und Vertriebene mit ihren Familien eine erste Unterkunft fanden. Errichtet wurde sie allerdings für Insassen des Reichsarbeitsdienstes, wie Worliczek einen Nachweis darüber beim Stöbern von Schriften herausfand. Denn bei der Ausgrabung der Kapelle auf dem Kleinen Gleichberg (Steinsburg) 1933, seien die Arbeiter vom Reichsarbeitsdienst aus Römhild gekommen. Emil Gröger, für den die Höhensiedlung als Flüchtling aus dem Sudetenland (Erzgebirge) von September 1946 bis August 1954 sein Zuhause war, kann sich noch sehr genau an jene Zeit erinnern, die teilweise auch mit Fotos belegt sind.

Zeitweise hätten 34 Familien dort gewohnt, die „nach und nach aus dem ehemaligen Arbeitsdienstlager eine Wohngemeinschaft machten“, wobei er den Anwesenden den Unterschied zwischen Flüchtling und Vertriebenen erklärte. Das Lager habe sechs Mannschaftsbaracken, jeweils eine Geräte-, Fahrzeug- und Sanitärbaracke, eine Mannschaftstoilette und einen Wachturm umfasst, zählte Emil Gröger auf. Hunger sei das größte Problem gewesen, denn die gewährte Unterstützung reichte nicht aus, so dass viele bei Bauern arbeiteten. Auch das Wasser sei knapp gewesen, da der Druck der einzigen Wasserleitung längst nicht ausreichte. Mit Eimern und Kannen habe man das Wasser von einer 500 m entfernten Quelle herbeischaffen müssen. Denn bei den Bauern aus Römhild sei die Leitung verschlossen geblieben, weiß Gröger, und nur ein Römhilder Bauunternehmer habe seine Leitung freigegeben. Später entstand auf dem Gelände ein Festplatz mit Freilichtkino, wo die Römhilder in den 60er Jahren ihre Feste feierten.

Möchte man jedoch mehr über diese Höhensiedlung erfahren, so sucht man vergeblich nach ausreichend Quellen dafür. Rückte dieser Teil der Geschichte Römhilds zu sehr in den Hintergrund? Das Interesse an der Geschichte der Höhensiedlung, diese tiefgründiger aufzuarbeiten, wurde bei der Exkursion deutlich. Und die Steinsburgfreunde haben in Gemeinsamkeit mit Emil Gröger den Anstoß dazu gegeben.

Am Fuße der Hartenburg vorbei, die bei früheren Wanderungen bereits ein Ziel war, ging es dann in Richtung Eichelberg. Der 381 m hohe Vorberg des Kleinen Gleichberges ist gleichermaßen geologisch, biologisch und historisch interessant, wie aus den Erklärungen des Wanderleiters hervorging und eine Extraseite füllen würde. Zu Informationen darüber verweist Worliczek auch auf Beiträge von Gert Stoi im Heft „Mitteilungen der Gemeinde der Steinsburgfreunde“. Den Südhang des Berges sollen früher sogar Weinberge bedeckt haben, allerdings sei der hergestellte Wein äußerst sauer gewesen, wie es hieß. So habe Hofrat Jacob (1826-1896) in einer Schrift über das Hospital in Altenrömhild darüber berichtet, dass der Wein in einem Jahr so sauer gewesen sei, „das man ihn nicht einmal den armen Spitalpründern vorsetzen mochte, man gab ihn den Lehrern von Römhild und rechnete ihn auf den Gehalt an“. Verständlich, dass sich dabei großes Gelächter unter den Anwesenden breit machte.

Der Eichelberg sollte aber auch in der Nazizeit für ihre Zwecke genutzt werden. So war ein „Heim für werdende Mütter“ als Dienst am Vaterland geplant, dessen Grundsteinlegung bereits im Mai 1939 war. Die Stadt und Privatleute mussten ihren Besitz hergeben, zum Bau des Heimes sei es allerdings nicht gekommen. Der Eichelberg sei früher auch ein großer Anziehungspunkt für Festlichkeiten gewesen. Ein großer Sängertag des Römhilder Liederkranzes habe 1852 mit Chören aus Schweinfurt, Meiningen, Hildburghausen und Rodach stattgefunden. Bis in die 50er Jahre fanden noch die

beliebten Eichelbergfeste statt, bevor sie sich ins Waldhaus (bereits schon nach dem Bau) und auf die Höhengiedlung verlagerten.

Die letzte Station der Wanderung war die Wüstung Schwabhausen am Hainaer Stausee. „Während der Bauarbeiten zum Stausee fanden zwischen 1963 und 1965 vor und im Bereich der heutigen Staumauer Ausgrabungen durch den Archäologen Peter Donat statt“, erklärte Horst Worliczek den Wanderfreunden. Dabei seien zahlreiche deutliche Spuren einer kleinen bäuerlichen Siedlung aus keltischer Zeit entdeckt worden. Im Bereich dieses keltischen Dorfes sei im frühen Mittelalter Ende des 9. Jh. Erneut eine Siedlung entstanden, die als „Schwabhausen“ bekannt ist. Ursprünglich eine eigene Gemarkung, gehörte sie später zu Haina. Um 1340 noch als Dorf aufgeführt, wird es ca. 80 Jahre später schon als „wüst“ genannt.

Der Standort war natürlich auch noch aus einem anderen Grund interessant. Denn hier blickten die Wanderfreunde in einen ausgetrockneten, von Unkraut überwucherten, trostlosen Stausee. Viele von ihnen, standen bereits vor genau zwei Jahren hier, allerdings noch vor einem herrlichen Stausee, der Biotop, Erholungsgebiet und Fischteich für den Anglerverein gleichermaßen war. Doch Behördenwillkür führte zum heutigen Zustand, Zukunft ungewiss. Die Frühjahrswanderung allerdings, war für alle wiederum ein gelungener Naturausflug, der über den Franzosenweg zurück nach Römheld führte.